

Seufzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-466086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen können sie es dann ebenso glücklich mit einer anderen.»

«Ihr Bräutigam nicht. Dagegen spricht der ganze Brief.»

«O», rief sie lebhaft, «Sie lassen sich doch nicht etwa von dem Inhalt des Briefes beeinflussen? Daran dachte ich gar nicht.»

«Keinesfalls», sprach der Graphologe. Und mit einem verstecktem Lächeln las er nochmals halblaut den Schluss des Schreibens vor sich hin:

«— ich liebe nur Dich, mein Engel. Nie könnte mir eine andere das sein, was Du mir bist. Alle Deine Eifersucht ist überflüssig. Wir zwei gehören immer zusammen und jede vorübergehende Trennung wird uns nur noch inniger vereinigen.»

«Ja, er weiss nett zu schreiben, mein Verlobter», sagte die Dame leicht errötend. «Ich kann mich also ganz auf ihr Urteil verlassen?»

«Vollständig, ich gebe nie ein übereiltes Gutachten ab.»

«Dann», erhob sich die elegante Frau, «werde ich es mir doch noch überlegen müssen, ihn zu heiraten. Wenn er wirklich so treu und anhänglich ist, wie es seine Schrift verrät —»

«Wie, um Himmels willen», fuhr der Graphologe auf, «wünschen Sie denn das nicht?»

«In diesem Falle nicht», empfahl sich der Besuch, «dieser Brief ist nämlich an seine Freundin gerichtet.»

Heinz Scharpf



Was ist paradox?

Wenn Hitler den Marxismus in alle Höllen verdammt — und zwei Vierjahrespläne (Muster Stalin) für das deutsche Volk in Aussicht stellt.

Wenn Hitler seine Propagandareden mit Gott und Amen schliesst — und Köpfe rollen müssen.

Wenn man das deutsche Volk um Geduld bittet, um seine Versprechungen einzulösen. Peter

Zeitungsbericht

... Als das Licht wieder angedreht wurde, waren die beiden Parteien getrennt durch einen Berg zerbrochener Stühle. Nunmehr erschien die Polizei, aber dem ersten Beamten flog ein Glas an den Kopf,

und er erklärte hierauf die Versammlung für geschlossen. ... Das nenne ich Geistesgegenwart. Jvi

Seufzer

«Hätte ich doch nur nicht geheiratet, meine Frau war so eine arbeitssame und tüchtige Köchin, ... und jetzt?» Roe

Selbsterlebt

Am letzten Sonntag wurde die Habsburg im Aargau von vielen Ausflüglern besucht. Drei Damen echt österreichischen Geblüts beehrten das österreichische Stammschloss per Taxi

mit ihrem Besuch. Nachdem der übliche Kartenstoss vom Stapel gelassen worden war, fragten Sie den Chauffeur, was auf dem Turme zu sehen sei, worauf dieser erwiderte: «Nüd als d'Ussicht!» Olo

EINBILDUNG

